

Franz Anton Mesmer und die Königliche Kommission: ein Beispiel für den Paradigmenwechsel in der Naturwissenschaft

Franz Anton Mesmer and the Royal Commission: an example for the Paradigm Change in Natural Science

Gabriele Kadanka

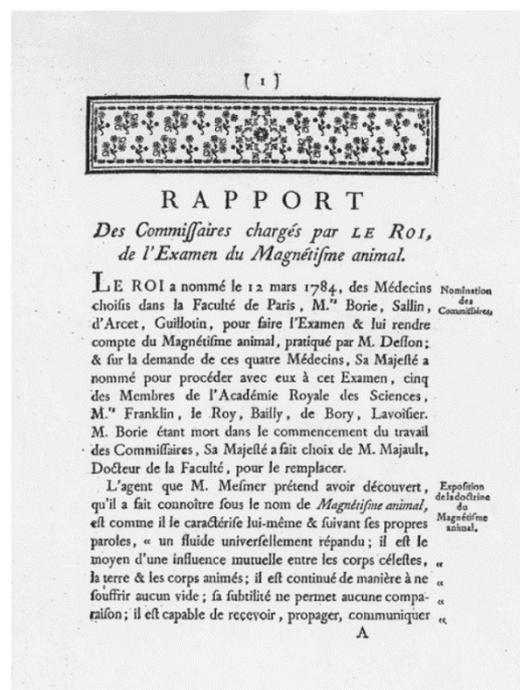
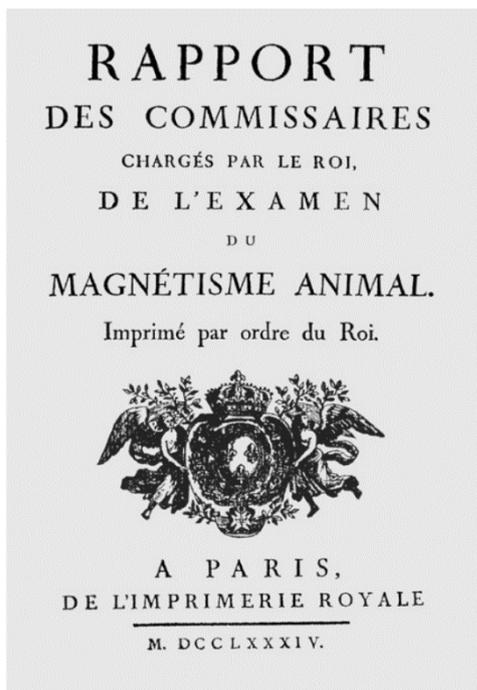


Abb.: Die ersten Seiten des Originalberichtes

Kurzzusammenfassung

Der französische König hatte 1784 eine Kommission von namhaften Gelehrten beauftragt, die Hypothesen Mesmers zu überprüfen. Die Mitglieder der Kommission waren durchaus interessiert und offen für die neuen Ideen und sie räumten auch ein, dass Mesmer zweifellos Erfolge aufzuweisen

hatte. Im Verlauf ihrer Untersuchungen mussten sie feststellen, dass zwar ein bemerkenswerter Effekt vorhanden war, doch die dem Mesmerismus zugrunde liegenden Auffassungen nicht haltbar waren. Im Bericht der Kommission zeigt sich die damalige Veränderung des naturwissenschaftlichen Denkens, ein Wechsel der zaghafte mit Galilei begann, der spätestens mit Newton die Mechanik grundlegend revolutionierte und der gegen Ende des 18. Jahrhunderts zunehmend auch viele andere Fachgebiete betraf. Auf Basis dieser neuen Einstellung und in einer Reihe sauberer und modern wirkender Experimente konnte die Vorstellung des tierischen Magnetismus eindeutig verworfen werden. Bei abschließender Beurteilung der Heilerfolge verließ die Kommission jedoch diese ihre eigenen Prinzipien und kam zu einem vernichtenden Urteil, das ebenso wenig begründet war wie zuvor die Thesen Mesmers.

Schlüsselwörter

Mesmerismus, Königliche Kommission, Naturwissenschaftliche Revolution, Hypnose

Abstract

In 1784, the king of France ordered notable scientists in a commission to investigate the hypotheses of Mesmer. The commission's members were quite interested and open-minded for the new ideas and conceded that Mesmer was undoubtedly successful. In the course of their investigations they conceded that there was a remarkable effect, but that the basic concepts of mesmerism were unsustainable. The commission's report mirrors the revolution of thinking in natural science of that time, which starting with Galilei and accomplished by Newton's physics, step-by-step prevailed in other natural sciences by the end of the 18th century. On the basis of this new attitude and after a couple of neat experiments, the concept of animal magnetism was clearly rejected. In the evaluation of Mesmer's success in healing however, the commission abandoned their own principles and presented a scathing verdict, that was just as little founded as Mesmer's theses.

keywords

Mesmerism, Royal Commission, Scientific Revolution, Hypnosis

1 *Vorgeschichte*

Seit der Antike und bis zum Ende des 18. Jahrhunderts wurde die Physik als Teilgebiet der Philosophie betrachtet, welches sich mit den Vorgängen in der Natur befasste. Man dachte also vor allem über die Dinge nach, zwischendurch mag man auch manches beobachtet haben, und suchte durch dieses Denken zu Erkenntnis zu gelangen. Jahrhundertlang galten die hinterlassenen Schriften des Aristoteles als unumstößliche Wahrheit, an der nicht gezweifelt, ja die noch nicht einmal ergänzt werden durfte. Praktische Anwendungen physikalischer Prinzipien oder gar Experimente waren für den griechischen Philosophen keine Wissenschaft, sondern niedriges Handwerk und als solches abzulehnen. Sogar Archimedes hatte die von ihm entworfenen Maschinen für unwürdige Spielerei angesehen, als seine größte wissenschaftliche Leistung hat er selbst den Beweis für die Volumsverhältnisse von Kegel, Kugel und Zylinder betrachtet, jedoch nicht sein Archimedisches Prinzip, mit dem wir heute seinen Namen verbinden (Bell, 1967).

Diese Auffassung von Wissenschaft hielt sich auch das ganze Mittelalter hindurch und noch ein gutes Stück in die Neuzeit hinein. Galilei hat damit gebrochen, er begann zu experimentieren und hat dabei eine Reihe von Irrtümern des Aristoteles korrigiert. Zum Unwillen der meisten Zeitgenossen, von denen sich viele einfach weigerten, durch das Fernrohr Galileis zu blicken, weil nicht sein kann, was nicht sein darf. Doch als Newton die mechanischen Vorstellungen des Aristoteles endgültig widerlegt und eine rationale Physik gegründet hatte, kamen physikalische Experimente in Mode, auch als öffentliche Vorführungen zur Unterhaltung des Publikums in Salons und Gesellschaften. Doch das betraf zunächst nur die Physik, dagegen waren Chemie, Biologie und ähnliche Gebiete immer noch der Bereich von halb- und pseudowissenschaftlichen oder gar magischen Spekulationen. So hat zum Beispiel Kapitän Cook auf seinen Reisen versucht, den gefürchteten Skorbut durch ergänzende Nahrungsmittel zu bekämpfen. Man ahnte damals immerhin schon, dass Skorbut etwas mit mangelhafter Ernährung zu tun hatte. Also verwendete Cook Zitronensaft, Melasse, Sirup von Zitronen- und Orangen, Sauerkraut, später auch Stammwürze und Karottenmarmelade, doch er probierte nicht systematisch jedes einzeln aus, wie man es heute tun würde, sondern verabreichte abwechselnd und gleichzeitig und durcheinander, sodass die Mannschaft zwar tatsächlich relativ gesund blieb, Cook und sein Schiffsarzt jedoch der irrigen Ansicht verfielen, dass vor allem der Malzextrakt das wirksame Mittel war (Allen, 1981). Spätere Versuche ergaben die bessere Wirkung von Zitronensaft, worauf man allerdings glaubte, die enthaltenen Säuren seien das wirksame Agens. Deshalb verabreichte man auch Essig oder sogar verdünnte Schwefelsäure – beides natürlich unwirksam – und es ging so weit, dass man den Zitronensaft einkochte, was natürlich das Vitamin C zum Großteil zerstörte (Emsley und Fell, 1999). Sauerkraut, welches die englischen Matrosen ablehnten, blieb – weil wenig sauer – unbeachtet, dabei wäre es das wirksamste und billigste Mittel gewesen.

2 *Die Ideen Mesmers*

In dieser Vorstellungswelt des unsicher tastenden Herumprobierens befand sich auch Mesmer. Er war in seiner Denkweise eher nicht wissenschaftlich orientiert (nach heutiger Sicht). „Er dachte nicht streng

nach den Prinzipien von Ursache und Wirkung, ihm genügten Analogien.“ (Knubben, 2015, S. 195). Schon 1766 hatte er den Doktorgrad für seine Dissertation erhalten, die sich mit dem Einfluss der Planeten auf den menschlichen Körper befasste und dabei die Idee angeschnitten, dass die Planeten ein subtiles Fluidum, ein „Lebensfeuer“ ausbilden (Schott 2014a). Überhaupt war damals Fluidum in Mode, alle unerklärten Phänomene wie Wärme, Ferromagnetismus, Gravitation, Elektrizität, aber auch zwischenmenschliche Beziehungen wurden einem Fluidum zugeschrieben, wobei unklar blieb, ob es immer dasselbe oder jedes Mal etwas anderes war.

Etwa ab 1774 begann Mesmer die ersten Patienten mit Magneten zu behandeln – mit überraschendem Erfolg. Doch meinte er, dass die Wirkung unmöglich durch den Magneten alleine verursacht sei, sondern dass der Magnet nur ein anderes Agens, ein Fluidum, richtete und verstärkte; er nannte es „thierischen Magnetismus“ (Ellenberger, 2005). Zwar hat er diesen Magnetismus ebenfalls als physikalische Wechselwirkung verstanden, aber doch als etwas grundsätzlich anderes als der natürliche Ferromagnetismus, den er nur als Analogie heranzog (Schott, 2014a). Zum Beweis ließ er später den Magneten auch weg, er meinte, alles magnetisch zu machen, was er selbst berührte, sodass es Wirkung auf Kranke hätte (Knubben, 2015). In der Folge erfand er das Baquet: ein hölzernen Trog, mit allen möglichen Objekten gefüllt, aus dem Eisenstangen herausreichten, welche die Patienten berühren mussten. Dieses Baquet sollte das Fluidum irgendwie konzentrieren, und er spielte während der Behandlung auf einer Glasharmonika, um die physikalischen Prozesse in musikalische Harmonie zu übertragen. Die Wirkung war jedenfalls verblüffend. Die Patienten wurden erregt, wurden ergriffen und fühlten sich durchströmt, sie bekamen Krämpfe und fielen oft reihenweise von den Stühlen und in Ohnmacht. Viele ihrer Beschwerden verschwanden nach solchen Behandlungen (ebd.). Auch besaß Mesmer offenbar eine charismatische Ausstrahlung (Schott, 2014a), seine Erfolge erregten Aufsehen. Mesmer war in Mode.

Um seine Heilerfolge zu erklären, entwickelte Mesmer ein Gedankengebäude, welches er 1779 in 27 Merksätzen darlegte. Zusammenfassend (nach Ellenberger, 2005, S. 102):

1. Ein subtiles physikalisches Fluidum erfüllt das Universum und verbindet den Menschen mit den Himmelskörpern, ebenso die Menschen untereinander.
2. Krankheiten entstehen aus der ungleichen Verteilung dieses Fluidums im Körper; wird das Gleichgewicht wieder hergestellt, kommt es zur Genesung.
3. Mit bestimmten Techniken lässt sich dieses Fluidum lenken und übermitteln.
4. So kann man „Krisen“ auslösen, aber auch Krankheiten heilen.

Immerhin tappte Mesmer nicht in die Falle vieler, die eine neue Heilmethode fanden – oder zu finden glaubten – und damit ALLES heilen wollten. „Niemals behauptete er, eine Universaltherapie gefunden zu haben, die jede andere medizinische Behandlung überflüssig mache, sorgfältig einschränkend stellte er fest, daß sein animalischer Magnetismus direkt nur bei Nervenkrankheiten helfe und allenfalls erst auf indirektem Wege ihre körperlichen Folgeerscheinungen beeinflussen könne.“ (Zweig, 2017, S. 42).

Die Mitglieder der Wiener Medizinische Fakultät standen Mesmer kritisch gegenüber, und gerade weil er so erfolgreich war, formierten sich die Gegner. Als Aufhänger benutzte man seine Heilversuche an der blinden Pianistin Maria Theresia Paradis. Es ist bis heute umstritten, ob seine Heilmethode erste

Erfolge zeigte, doch wurde die Behandlung auf Betreiben der Familie der jungen Pianistin abgebrochen und die Heilmethode als unwirksam erklärt (Ellenberger, 2005; Walser, 2010). Es kam zu einem Skandal. 1777 berief Kaiserin Maria Theresia eine Expertenkommission ein, die feststellte, dass Mesmers Heilmethode nur Betrug sei. Enttäuscht und sich verkannt fühlend verließ Mesmer Wien.

3 Die Kommission

1778 erreichte Mesmer Paris, ausgestattet mit einem Empfehlungsschreiben des Fürsten Kaunitz. Dort baute Mesmer eine Praxis auf, die rasch berühmt und erfolgreich wurde. Mithilfe des Baquet konnte eine Vielzahl von Patienten gleichzeitig behandelt werden, von den dabei angehäuften Honoraren wurde er erstaunlich reich. Angehörige der höchsten Adelsfamilien und sogar die Königin Maria Antoniette zählten zu seinen Anhängern, doch durch sein selbstherrliches Auftreten schuf er sich auch viele Feinde. Die französischen Ärzte – von Mesmer brüskiert – verweigerten ihm die Anerkennung und standen ihm und seinen Methoden sehr kritisch gegenüber. Die Kontroversen zwischen Gegnern und Anhängern eskalierten, sodass die Pariser Ärzte den König baten, eine Kommission einzusetzen, welche Mesmers Behauptungen untersuchen sollte (Franklin et al. 1784). Diese Kommission bestand aus den Ärzten d'Arcet, Guillotin, Majault und Sallin, dazu setzte der König die Wissenschaftler Bailly, De Bory, Franklin, Lavoisier und Le Roy ein. Skurril ist, dass Bailly und Lavoisier Jahre später Opfer der Guillotine wurden, die – gegen dessen Willen – den Namen ihres Kommissions-Kollegen trägt.

Franklin ist DER Benjamin Franklin, amerikanischer Politiker und Wissenschaftler, der unter anderem den Blitzableiter und die Bifokalbrille erfand, er befand sich damals zufällig als Gesandter der Vereinigten Staaten in Paris. Und er hat die Glasharmonika entwickelt, die Mesmer selbst spielte und bei seinen Therapien verwendete (Knubben, 2015).

Nicht minder berühmt ist auch heute noch Lavoisier, der eine wesentliche wissenschaftliche Basis der Chemie schuf, indem er die Verwendung der Waage zur Beobachtung chemischer Vorgänge einführte. Vorher glaubte man allgemein an die Phlogiston-Theorie des deutschen Alchimisten Stahl, der meinte, dass beispielsweise, um Rost oder Eisenerz in schönes, glänzendes Eisen umzuwandeln, eine edle Substanz, eben das Phlogiston, zugeführt werden müsse (Asimov, 1969; Krätz, 1999). Eine These typisch für die oben beschriebene „philosophische“ Auffassung der Naturwissenschaft, wie sie sich auch bei Mesmer findet. Lavoisier kam auf die Idee, dass Messen in der Chemie ebenso wichtig ist wie in der Physik (Asimov, 1969) und er konnte durch Wägung beweisen, dass im Gegenteil Eisen leichter ist als der entsprechende Rost, also diesem etwas entfernt werden muss. Etwa gleichzeitig haben Priestley und Scheele unabhängig voneinander den Sauerstoff entdeckt, und dann wusste man bald auch, was es war, das da entfernt wird (Krätz, 1999).

Bailly hatte als Astronom – später wurde er Bürgermeister von Paris – als erster die Umlaufbahn des Halleyschen Kometen berechnet. Heute noch trägt einer der größten Mondkrater seinen Namen.

4 Die Experimente der Kommission

Bei den Untersuchungen war Mesmer selbst nicht anwesend, sondern delegierte die Versuche an seinen Mitarbeiter, Dr. Deslon. Man kann diesen Umstand als Vorsichtsmaßnahme Mesmers interpretieren. Wenn alles nach Wunsch verlief, war es ein großer Erfolg für ihn, ging es dagegen schief, konnte sich Mesmer auf die Unfähigkeit Deslons ausreden (PBS, 2002).

Die Kommission bekam in Haus von Deslon eine Vorführung der Wirkung von Magnetismus auf eine erhebliche Anzahl Patienten, die in mehreren Reihen um das Baquet saßen, und war von der spektakulären Wirkung beeindruckt, doch sah man zu viele verschiedene Effekte gleichzeitig, um diese genauer studieren zu können. Immerhin hat die Kommission bemerkt, dass, wenn ein bestimmter Effekt bei einer Person auftritt, dieser auf die umgebenden Personen übergreift. Man kam nicht umhin festzustellen, dass hier ein enormer Einfluss auf die Patienten wirkt und dessen Ursache der Magnetismus sein könnte. Später wurde das Baquet mit Hilfe von Magnetometern genauer untersucht, es konnte darin keine Spur von physikalischem Magnetismus oder Elektrizität festgestellt werden (Franklin et al., 1784).

Um die Vielzahl von beobachteten Effekten zu entwirren, beschloss man, sich auf deren vermeintliche Ursache, den tierischen Magnetismus – sofern es diesen gab – zu konzentrieren. Es war bald klar, dass solcher von unseren Sinnen nicht erfassbar war, dass Heilerfolge durch Mesmerismus vielerlei Ursachen haben könnten und folglich als Beweis für die Existenz des tierischen Magnetismus nicht zulässig sind. Die Kommission verlangte daher als direkten physikalischen Beweis den Nachweis der Wirkung des „Fluid“ auf den lebenden Körper, getrennt von allen umgebenden Einflüssen und Illusionen, mit dem es vermischt wird, um sich zu versichern, dass die Effekte keine andere Ursache als tierischen Magnetismus haben könne. Man entschied also an einzelnen Freiwilligen Experimente durchzuführen, welche wegen ihrer Einfachheit und Einsicht geeignet waren, genaue Rechenschaft zu geben [de rendre un compte fidèle & exact ... ¹] (ebd. S. 47). Zunächst unterzogen sich die Mitglieder der Kommission selbst Behandlungen durch das Baquet, ohne dabei jedoch einen Effekt zu verspüren, der über ihre gewöhnlichen Stimmungen und Missstimmungen hinausging. Die Kommission war überrascht und kam zum Schluss, dass der Magnetismus bei gesunden Personen oder solchen mit nur geringen Leiden unwirksam sei und beschloss, die Versuche mit Patienten fortzusetzen, welche wirklich krank waren (ebd.).

Da die Gesundheit von Franklin selbst angegriffen war, entschied sich die Kommission, weitere Versuche in dessen Haus in Passy, damals knapp außerhalb von Paris, durchzuführen (PBS, 2002). Sieben Patienten aus dem Volk [la classe du peuple] wurden ausgewählt, weitere sieben aus der Oberschicht, von diesen 14 spürten nur fünf irgendeinen Effekt während der magnetischen Behandlung, der bei zweien jedoch sehr gering und unbedeutend war. Die drei Verbleibenden, welche alle aus der Unterschicht stammten, wurden für ihrer Zusammenarbeit bezahlt und der Verdacht lag nahe, dass sie sich erkenntlich zeigen und Effekte unbedingt fühlen wollten, so bezweifelte die

¹ Um Ungenauigkeiten wegen der Übersetzung zu vermeiden, sind bei kritischen Ausdrücken hier und weiter unten zusätzlich die französischen Bezeichnungen des Originals angegeben.

Kommission den Magnetismus als wahren Grund für deren Empfindungen. Es schien, dass Magnetismus gegenüber skeptischen Personen unwirksam blieb (Franklin et al., 1784).

Die Untersuchungen richteten sich nun auf ein neues Ziel. In welchem Ausmaß kann die Imagination [l'imagination] unsere Empfindungen beeinflussen?

Inzwischen erfuhr die Kommission von Experimenten, die Jumelin, Dr. der Medizin, machte, der – obwohl keineswegs ein Schüler Mesmers – ähnliche Behandlungen durchführte und der an eine Form des Magnetismus glaubte, die genauso wie Wärme von einem Körper zum anderen fließen konnte. Er magnetisierte ähnlich wie Mesmer mit Fingern und Eisenstäben, doch unterschied er, ungleich Mesmer, nicht zwischen den beiden Polen. Zehn Personen wurden in Gegenwart der Kommission magnetisiert und fühlten nichts, doch eine elfte, eine Frau, gab an, dass sie starke Hitze an den Stellen fühlte, die durch Jumelin magnetisiert wurden. Daraufhin wurden ihr die Augen verbunden (war das der erste Blindversuch der Geschichte?) und wieder fühlte sie an Stellen ihres Körpers Hitze und Schmerz, doch leider nicht an den Stellen, die gerade magnetisiert wurden, sondern an ganz anderen. Nachdem sie zwischendurch ohnmächtig geworden war und sich davon wieder erholt hatte, gab Jumelin vor, sie zu magnetisieren, tat aber nichts dergleichen. Trotzdem fühlte sie – immer noch mit verbundenen Augen – an einzelnen Stellen ihres Körpers Hitze und Schmerz, ganz genauso wie vorher. Die Kommission kam zu dem Schluss, dass die Verfahren von Mesmer und Delon das gleiche Bild ergaben wie Jumelins alternative Methode. Dass also die Unterscheidung der Pole – wie von Mesmer postuliert – unnötig war und weiter, dass die Imagination [l'imagination] diese Empfindungen verursacht (ebd.).

Die Kommission setzte die Versuche noch einige Tage und mit verschiedenen Probanden fort, immer mit demselben Ergebnis. Die Versuchspersonen fühlten einen Effekt, wenn sie merkten, dass sie magnetisiert wurden, oder wenn sie es auch nur glaubten, jedoch keinen Effekt wenn sie – obwohl magnetisiert – davon nichts wussten. Kinder im Alter von bis zu fünf Jahren fühlten unter keinen Umständen etwas. Offensichtlich war es die Imagination, welche die Gefühle von Wärme, Hitze und sogar Schmerz verursachte (ebd.).

Doch wusste man, dass die Anwendung des Magnetisierens größere Veränderungen und Störungen verursachte, als von der Kommission bisher beobachtet wurde. Keine dieser einzelnen Probanden bisher hatte Anzeichen von Krämpfen gezeigt, so ergab sich die Frage, ob Imagination ausreicht, um die früher beobachteten Krisen auszulösen. Dazu wurden weitere Experimente geplant. Wenn ein Baum (!) nach den Prinzipien und Methoden des Magnetismus „berührt“ wurde [été touché], sollte jeder der darunter verweilt den Effekt spüren, das könnte bis zu Krämpfen oder Ohnmacht führen.

In Franklins Garten wurde ein Marillenbaum auf diese Weise von Deslon aktiviert, und ein junger Bursche von 12 Jahren, der nach Deslons Erfahrung besonders empfindsam sein sollte, wurde zu einer Reihe von Bäumen geführt. Er sollte nacheinander jeden Baum für zwei Minuten umarmen. Seine Empfindungen steigerten sich dabei von Baum zu Baum, bis er beim vierten und letzten in eine Krise – mit ausgestreckten und versteiften Gliedmaßen in Ohnmacht – fiel. Doch keiner dieser Bäume war magnetisiert, der richtige Baum stand in einer Entfernung von 38 Fuß. Delon versuchte zu argumentieren, dass alle Bäume von Natur aus magnetisch seien und dieser Magnetismus wäre durch

seine eigene Gegenwart verstärkt worden. Doch dürfte dann eine empfindliche Person überhaupt keinen Garten jemals betreten, ohne Krämpfe zu riskieren, was doch jeder täglichen Erfahrung widerspricht. Offensichtlich war. Der junge Mann wusste von einem magnetisierten Baum und diese Einsicht stimulierte ihn mehr und mehr, bis es schließlich zur Krise kam. Weitere vergleichbare Experimente ergänzten dieses eine mit den gleichen Resultaten (ebd.).

Allen diesen Experimenten war gemeinsam. Die Probanden zeigten Wirkungen, die bis zur Krisis gehen konnten, sobald sie magnetisiert wurden oder sobald sie GLAUBTEN, magnetisiert zu werden. Andererseits hatte eine Magnetisierung überhaupt keinen Effekt, wenn der Proband davon nichts bemerkte. Doch genügte es auch nicht, dem Patienten verbal mitzuteilen, dass er magnetisiert wurde, es war wichtig, dass er/sie visuelle Informationen bekam. Dabei ist der „Blick“ des Magnetiseurs von entscheidender Bedeutung [engl. gaze, franz. regard, hier ist wohl intensiver Blick oder auch Aufmerksamkeit gemeint]. Alle die Gesten und Striche des Magnetiseurs waren wirkungslos, wenn nicht der „Blick“ auf den Probanden wirkte. Das ist erklärbar, wenn man annimmt, dass die Augen das wichtigste Merkmal für die Leidenschaften sind [les plus expressifs des passions], so haben sie die größte Macht über uns (ebd., S.59).

Um herauszufinden, ob Magnetismus wirken könnte, wenn keine Imagination vorhanden ist, entwarf die Kommission ein abschließendes Experiment. Eine Zwischentüre wurde entfernt und durch einen mit Papier bespannten Rahmen ersetzt, dieses Papier sollte kein Hindernis für den Magnetismus sein. Eine weibliche Person, welche aus früheren Behandlungen für besonders sensitiv gegenüber Magnetismus galt, wurde ohne deren Wissen aus dem Nebenraum durch diesen Rahmen hindurch dreißig Minuten lang versucht zu magnetisieren, doch es kam zu keiner Reaktion. Um auszuschließen, dass die Probandin an diesem Tag gerade zufällig unempfindlich war, wurde daraufhin die gleiche Behandlung im Angesicht der Versuchsperson wiederholt, es kam nach wenigen Minuten zur Krise und diese Krise konnte auf Kommando des Magnetiseurs auch binnen Minuten wieder beendet werden (ebd.).

5 *Das Gutachten*

Die beschriebenen übereinstimmenden Experimente führten die Kommission zu dem Schluss, dass Imagination der wahre Grund für die Effekte sei, die dem Magnetismus zugeschrieben wurden [elles autorisent à conclure que l'imagination est la véritable cause des effets attribués au Magnétisme]. Zwar könnte man einwenden, dass neben der Imagination in anderen Fällen auch Magnetismus wirksam sein könnte, doch geht die Kommission von den Prinzipien der Naturwissenschaft aus, keine neuen Ursachen anzunehmen, wenn bereits eine bestimmte Ursache evident ist [... principes de la physique ... ne point admettre de nouvelles causes, sans une nécessité absolue]. Proponenten des Magnetismus müssten zur Unterstützung ihrer Thesen daher Effekte finden, welche nicht auf bloße Imagination zurückgeführt werden können (ebd., S.59f.).

Das nimmt die Gedanken Poppers vorweg der – 150 Jahre später – postulierte, dass man eine neue Hypothese nur zulassen sollte, wenn sie gegenüber der alten eine Verbesserung darstellt (Popper & Eccles, 1982). Popper führt den Gedanken aber noch weiter, man kann in der Naturwissenschaft

überhaupt nichts beweisen (beweisen jetzt in dem Sinn, wie man einen mathematischen Beweis führen würde), man kann nur Theorien ausschließen, indem man sie widerlegt (Edmonds & Eidinow, 2001; Schäfer, 1992). Und sobald eine Theorie allen solchen Versuchen widersteht, kann man sie – vorläufig – anerkennen. Wenn man später dann doch auf einen Widerspruch stößt, dann muss man sie modifizieren oder verwerfen. (Die Theorien Newtons zur Mechanik haben 200 Jahre lang gehalten, bis Einstein gezeigt hat, dass sie nicht vollständig alle Gegebenheiten des Raum-Zeit-Kontinuums erfüllen.)

Doch eigentlich ist dieser Gedanke schon wesentlich älter. Im 14. Jahrhundert hat Ockham verlangt, dass man mit theoretischen Annahmen möglichst sparsam umgehen solle, als Ockhams Razor wird das heutzutage so formuliert: „Von mehreren möglichen Erklärungen ist die einfachste Theorie allen anderen vorzuziehen.“ (Ockham, 2005).

Nun ist jedoch die von der Kommission vorgeschlagene Erklärung, die Imagination, ein mehrdeutiger Ausdruck. Nachlässig würde man sie mit Einbildung übersetzen, also ein durchwegs negativer Begriff. Doch l'imagination bedeutet auch Fantasie, Vorstellung, Eindruck, Vorstellungsvermögen. Frühere Naturforscher verstanden darunter ein äußeres Bild, das verinnerlicht wurde und als inneres Bild eine Eigendynamik entwickelte. Im ausgehenden 18. Jahrhundert änderte sich das, da bedeutete es die Projektion eines inneren Bildes auf die Außenwelt, dem jedoch kein äußerer Gegenstand mehr entsprach, es wurde zur Illusion, zum Wahn, zur „Grille“ (Schott, 2014b). Was verstand jetzt die Kommission darunter?

Die Ergebnisse zeigten die Macht der Imagination und die Wirkungslosigkeit des Magnetismus. Die Kommission beschrieb daraufhin detailreich die Vielzahl der körperlichen Symptome, die während der Behandlung an einzelnen Personen auftreten. Sie bemühte sich, diese Symptome im Einzelnen als Ergebnisse der Imagination zu erklären, und sie kam zu dem Schluss, dass sich die Symptome gegenseitig verstärken, wenn mehrere Patienten gesammelt behandelt werden. Musik und viele Zuschauer verstärken diesen Effekt noch weiter. Das wird mit Armeen in einer Schlacht verglichen, wo sich die Begeisterung für Tapferkeit ebenso leicht ausbreiten kann wie der Schrecken einer Panik. Berührung, Imagination und Imitation seien daher die wirklichen Ursachen und Magnetismus bloß ein alter Irrtum, der „Fluid“ existiere nicht (Franklin, 1784).

Deslon erklärte daraufhin, es sei seiner Meinung nach durchaus möglich, dass nur die Imagination alleine wirke und diese mächtig sei, aber wenig darüber bekannt ist. Er habe immer die Anwesenheit einer Macht gefühlt, welche die Patienten heilte oder ihnen Erleichterung verschaffte [... plusieurs ont été ou guéris ou infiniment soulages.] (ebd., S. 65).

Letztlich wollte die Kommission herausfinden, ob die Behandlung derer, die sich rund um den Baquet versammelten, nützlich war und die Patienten heilte oder erleichterte. Man argumentierte, dass Imagination von großem Einfluss auf den Verlauf einer Krankheit sei, weil sie zum Glauben und zur Hoffnung führt. Doch wenn die Behandlung zu Krämpfen führt, seien diese immer zerstörerisch. In wenigen, selten Fällen könnten diese nützlich sein, wie auch giftige Substanzen heilsam sein können, wenn sie mit Vorsicht von einem weisen Arzt individuell angewendet werden. Doch die mehrfach wiederholte öffentliche Behandlung führt zu unbeherrschbaren Krisen und das muss schädlich sein. In

dieser Konsequenz habe jede öffentliche Behandlung, bei der die Technik des Magnetismus angewendet wird, auf die Dauer ausschließlich schädliche Effekte [...ne peut avoir à là longue que des effets funestes.] (ebd., S. 67).

{Es folgen die Unterschriften von FRANKLIN, MAJAULT, LE ROY, SALLIN, BAILLY, D'ARCET, DE BORY, GUILLOTIN, LAVOISIER.}

Hier fällt jedoch auf, dass die Kommission den Bereich der unparteiischen Experimente verlässt und plötzlich nur mehr ad hoc argumentiert. Diese Argumente mögen einleuchtend erscheinen, doch fehlt jeder Beweis dafür oder dagegen. Da hätte sich die Kommission die Aufgabe machen müssen, Patienten derartiger Massenbehandlungen vor- und nach der Therapie gehörig zu examinieren. Haben die Mitglieder bisher den Magnetismus als unbewiesene Spekulation abgelehnt, so wenden sie sich jetzt von gesicherten Tatsachen ab und spekulieren selbst, machen also genau das, was sie Mesmer bisher vorgeworfen hatten.

Dem öffentlichen Bericht fügte die Kommission noch einen handschriftlichen Geheimbericht bei, der auf die Gefahren des Mesmerismus für die Sittlichkeit und die Vermischung der Geschlechter hinweist. Der Magnetiseur ist ein Mann, doch die Mehrzahl der Klienten seien weiblich, und es komme bei der Behandlung zu mehrdeutigen körperlichen Berührungen. Vor allem schwache Frauen könnten dadurch Moral und Gesundheit verlieren (Bailly, 1784; Zweig, 2017).

Mit dem Bericht hatte die gelehrte Akademie ein endgültiges Urteil gefällt und blieb dabei bis in das 20. Jahrhundert hinein, ungeachtet des Umstandes, dass bald darauf Erscheinungen wie Somnambulismus, Hypnose u.a. zu anerkannten und selbstverständlichen Erfahrungen wurden. (Aber dieselbe Akademie hatte schon Franklins Blitzableiter wie auch Jenners Pockenimpfung verworfen und Dampfschiffe als Utopie bezeichnet.) (Zweig, 2017).

6 *Résumé*

Der Bericht der Kommission wurde in einer Auflage von 12 000 Exemplaren veröffentlicht (dazu gab es noch zahlreiche Raubdrucke). Allerdings erwähnt der offizielle Bericht nicht, dass es auch ein Minderheitsvotum gab. Einer der Kommissare, Jussieu, Botaniker und Arzt, sagte sich von seinen Kollegen los und schrieb einen eigenen Bericht (Ellenberger, 2005). Er vertrat die Ansicht, dass die Ergebnisse der Kommission für eine Verurteilung nicht hinreichend seien. Er erkannte die Mängel in Mesmers Theorie, wollte diese aber nicht ganz verworfen sehen und verweigerte dem Endbericht seine Unterschrift. Er meinte, dass die Kommission ins Leere getroffen hätte, weil sie sich nur mit der Theorie des Magnetismus herumgeschlagen hat, statt nach den Ursachen der zweifellos vorhandenen Wirkungen zu forschen (Knubben, 2015; Zweig, 2017). Eine andere, wenn auch verspätete Anerkennung – ein Jahr nach Mesmers Tod – erfolgte durch eine preußische Kommission, die zu dem Schluss kam, dass ein unbekanntes Agens vorhanden war, welches bei Krankheiten, besonders nervöser Art, als Heilmittel wirken kann. Allerdings formulierte diese Kommission vorsichtig und vermied absichtlich Begriffe wie Magnetismus und Fluidum (Knubben, 2015).

Doch die wichtigste Weiterentwicklung des Mesmerismus geschah durch seinen Schüler Puységur. Dieser wendete Mesmers Methoden nach 1784 mit großem Erfolg an, jedoch glaubte er an kein „Fluidum“, sondern führte seine Erfolge auf den Kontakt mit dem Patienten unter dem Einfluss des „künstlichen Somnambulismus“ zurück – erst viele Jahre später wurde dafür der Begriff Hypnose verwendet (Schott, 2014a). Seine Arbeiten wurden zwar durch die französische Revolution unterbrochen, doch nach dem Sturz Napoleon setzte eine neue Generation von Praktizierenden diese Lehren fort (Ellenberger, 2005).

Man sollte daher Mesmer nicht als Begründer der Hypnose, sondern ihn besser als deren Impulsgeber bezeichnen und, was noch wichtiger ist, als Vorläufer der Psychoanalyse. Stefan Zweig stellte bereits 1931 fest: „Alle psychotherapeutischen Methoden von heute und ein gut Teil aller psychotherapeutischen Probleme gehen kerzengerade auf diesen einen Mann, Franz Anton Mesmer, zurück [...] Dies allein erhebt schon sein Leben zur Leistung, sein Geschick in die Geschichte.“ (Zweig, 2017, S. 85).

Literaturverzeichnis

- Allen, O.E. (1981). *Die Entdeckung der Pazifik-Inseln*. Amsterdam: Time-Life Bücher.
- Asimov, I. (1969). *Wege und Irrwege der Naturwissenschaft*. Berlin/Darmstadt/Wien: C.A.Koch's Verlag. Nachf.
- Bailly, J.S. (1784). *Secret Report on animal magnetism* (englische Übersetzung von I.M.L.Donaldson) http://www.rcpe.ac.uk/sites/default/files/files/the_royal_commission_on_animal_-_translated_by_iml_donaldson_1.pdf
- Bell, E.T. (1967). *Die großen Mathematiker*. Düsseldorf/Wien: Econ.
- Edmonds, D.J., & Eidinow, J.A. (2001). *Wie Ludwig Wittgenstein Karl Popper mit dem Schürhaken drohte*. Stuttgart/München: Deutsche Verlagsanstalt.
- Ellenberger, H.F. (2005). *Die Entdeckung des Unbewußten*. Zürich: Diogenes.
- Emsley, J. und Fell, P. (1999). *Wenn Essen krank macht*. Weinheim: Wiley-VCH.
- Franklin, B. et al. 1784: *Report of the Commissioners charged by the King with the Examination of Animal Magnetism* (englische Übersetzung von I.M.L.Donaldson, im Original: Rapport des Commissaires chargés par le Roi de l'Examen du Magnétisme Animal).
Abgerufen von http://www.rcpe.ac.uk/sites/default/files/files/the_royal_commission_on_animal_-_translated_by_iml_donaldson_1.pdf
- Knubben, T. (2015). *Mesmer oder die Erkundung der dunklen Seite des Mondes*. Tübingen: Klöpfer& Meyer.
- Krätz, O. (1999). *7000 Jahre Chemie*. Hamburg. Nikol.
- PBS (Public Broadcasting Service) (2002). *Mesmer*. In: Benjamin Franklin/Inquiring Mind. Abgerufen von http://www.pbs.org/benfranklin/13_inquiring_mesmer.html
- Ockham, W. (2005). *Ockhams Rasiermesser*. Abgerufen von https://de.wikipedia.org/wiki/Ockhams_Rasiermesser
- Popper, K.R., & Eccles, J.C. (1982). *Das Ich und sein Gehirn*. München: Piper.
- Schott, H. (2014a). *Magie der Natur, Teil 1*. Aachen: Shaker.
- Schott, H. (2014b). *Magie der Natur, Teil 2*. Aachen: Shaker.
- Schäfer, L. (1992). *Karl R. Popper*. München: Beck.
- Walser, A. (2010). *Am Anfang war die Nacht Musik*. München/Zürich: Piper.
- Zweig, S. (2017). *Die Heilung durch den Geist*. Berlin: Holzinger.

Autorin

Mag.^a pth.Gabriele Kadanka
Adresse: Friedhofstrasse 24, 2103 Langenzerdorf
Tel. +43 (0) 676 3176138
Email: gabriele.kadanka@gmail.com

Ist als Psychotherapeutin (Psychoanalyse) in freier Praxis tätig